Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 33.

Brieg, den 17. August 1821.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der Sprung vom Kynast.
Eine schlesische Volkssage.

Frau Elisabeth, des Liegnitzer Herzogs Ludwig Gemahlin, war eine wunderschöne Frau. Ludwig war weit umhergereiset, hatte einen großen Theil von Asien durchzogen und die vorzüglichsten Länder Europens besucht, aber nirgends, das gestand er dem Kaiser Siegmund, der sie ihm zufreite, nirgends hatte er eine größere Schönheit gesehn. Freundlich und erquickend wie die Frühlingssonne blickte ihr Auge umher, und ein Wort aus ihrem Munde vermochte auch den Betrübtesten zu erheitern.

Keiner der Grafen und Ritter an Herzog Ludwigs Hofe sah sie ohne Empfindung und stille Wünsche. Aber das glühendste Feuer nährte Franz von Chila, der Herzogin Page. Er war ein schöner sanfter Jüngling, von zartem Bau und süßer Rede: das geheime Liebesleiden hatte unbeschreiblichen Reiz über

sein Gesicht verbreitet. Wenn er sich der Herzogin näherte, sanken seine Blicke erschrocken nieder; wenn er ihre holde Stimme vernahm, erbebte er, und eine heimliche Thräne drängte sich aus seinem Auge. Ach wie oft, wenn sie ihn sanft und theilnehmend nach der Ursach seines Kummers fragte, wollte er sich zu ihren Füßen werfen und ihr alles offenbaren.

An einem schönen Frühlingsabend, als Elisabeth aus ihrem Fenster in den Garten sah, ergriff Franz seine Laute, und gedachte, der Herzogin sein Leides dadurch zu entdecken. So sang er zur Laute:

Ach die ich liebe,
sie weiß es nicht,
und schweigen ist mir heil'ge Pflicht,
drum bleibt mein Angesicht
so thränenfeucht und trübe.

Wie Flur und Heiden
so herrlich blühn!
Ich seh den Mai vorüber ziehn,
und all sein junges Grün —
gewährt mir keine Freuden.

Ach die ich meine,
wenn sie mir lacht,
ist's mehr denn alle Frühlingspracht;
wie wenn die finstre Nacht
erglänzt vom Mondenscheine.

Doch

Doch ihr zu sagen:
„ich liebe dich!"
Das ziemet nie für mich und dich,
drum will ich jämmerlich
vergehn in stillen Klagen.

Gerührt hörte die Herzogin diese Liebestöne, und in der Meinung, daß sie einer ihrer schönsten Hoffräulein gelten möchten, beschloß sie, sich des armen Jünglings anzunehmen. Sie glaubte bald darauf bemerkt zu haben, welche derselben der schöne Page heimlich liebe; und als sie eines Tages bei ihm vorübergieng, flüsterte sie ihm zu: „seyd guten Muths, lieber Franz, Euer Wunsch kann erfüllt werden." —

Wie in den Himmel versetzt war Franz. Er traute seinen Ohren nicht: er glaubte zu träumen, und doch — hatte sie ihm deutlich und vornehmlich gesagt, sein Wunsch könne erfüllt werden! —

Von nun an ward er heiterer. Elisabeth sah es und freute sich: und wenn er ihr bisweilen mit kühnern Blicken begegnete, legte sie es für eine Bitte um Beförderung seines Wunsches aus. Fräulein Agnes, die der Herzogin der Gegenstand seiner Liebe schien, ward von allem unterrichtet, und gestand es gern, daß ihr der schöne Page nicht gleichgültig sey. — Die Täuschung ward aufs höchste gebracht, als Franz abermals an einem reizenden Abend unter dem Fenster der Herzogin anstimmte:

Noch harr ich Armer vergebens,
Weiß nicht, ob ich erhöret bin.
Sage, Fürstin meines Lebens,
Aller Freuden Königin:

Wann die Stunde mir schlagen,
Da mich dein rosenfarbner Mund
Losspricht von Jammer und Klagen,
Macht mich selig und gesund?

und eine zarte Stimme ihm antwortete:

Durch Harren prüft man die Treue,
Geduld, Geduld, wer wahrhaft liebt!
Sey still, daß sie dich erfreue,
Die dich lange so betrübt.

Nicht lang so schlägt dir die Stunde,
Wenn sich von neuem krümmt der Mond;
Dann wird wohl aus ihrem Munde
Deine Treue süß belohnt.

Wie sehnte sich von nun an der liebende Jüngling dem jungen Mond entgegen! wie zählte er Tag und Stunden bis zu der versprochenen Zusammenkunft! — Die Zeit rückte herbei, aber o Schrecken! der Herzog beschloß mit seiner Gemahlin gen Warmbrunn zu ziehen, dort des wohlthätigen Bades zu genießen; und Franz sollte daheim bleiben, weil der Herzog auf seine Redlichkeit und Geschicklichkeit viel baute. Fürchterlich kämpfte der Arme, seine Empfindungen nicht auf seinem Gesicht zu verrathen. Noch ehe sich von neuem krümmte der Mond, war das

das fürstliche Paar abgereist; Agnes blieb mit Wenigen zurück.

Agnes redete zu Franz die stille Sprache der Liebe, aber Franz antwortete ihr nicht. Ihre Blicke, Winke, und Seufzer fanden keine Erwiederung, und Franz blieb so schwermüthig, als er gewesen war, ja er würde vor Gram und Sehnsucht vergangen seyn, wenn nicht eine wichtige Botschaft vom Kaiser Siegismund an den Herzog gekommen wäre, die nur ein Vertrauter des Herzogs ihm überbringen sollte. Franz machte sich auf, und reisete nach Warmbrunn.

Der Herzog empfing ihn freundlich, und da die Botschaft für ihn sehr angenehm war, ließ er sogleich Anstalten zu fröhlichen Gastereien und Lustreisen auf den andern Tag machen. Franz, schon glücklich genug, wieder in der Nähe der Herzogin zu athmen, half selbst die fröhlichen Feste mit anordnen. — Sobald ihm Elisabeth des andern Tags begegnete: fragte sie ihn flüchtig: seyd ihr nun ruhig, Page, ist euer Wunsch erfüllt? Franz erschrack über die Frage, besann sich hin und her, und ach! da ahndete er die traurige Verwechslung. Wie sehr erschütterte ihn das! Im wilden Ungestüm seines Gemüths wollte er nicht länger leben. — Die angestellten Lustbarkeiten wurden mit einer Reise nach dem Kynast unternommen. Franz tummelte sein Roß neben dem Wagen der Herzogin her, daß allen, die ihn sahen, für sein Leben bange ward, und selbst der freundliche Zuruf der Herzogin ihn nicht zur Besinnung brachte. — Nach einem köstlichen Mahle, das man auf dem

Kynast

Kynast einnahm, wurden allerlei Scherze und Spiele vorgenommen. Eines davon war, daß die jungen Ritter auf die Zinne der Burg an den hervorragenden Ziegeln und Gebälken hinaufkletterten, soweit jeder konnte: wer am höchsten käme, sollte seiner Geliebten Namen laut nennen, ihr zu Ehren einen Humpen Wein ausleeren, und dann aus der Herzogin Hand einen kostbaren Dank empfangen. Viele plumpten von der Hälfte schon lächerlich wieder herunter, andre hingen wie gefangne Affen an den Gebälken fest, beinahe jeder gab was zu lachen, ohne die Höhe zu erreichen.

Rasch sprang nach allen andern Franz herzu: wie ein Eichhorn klimmte er die Burg hinauf; immer höher und höher; alles bebte für sein Leben — aber er erstieg die oberste Spitze. Da stand er, der holde Jüngling, wie eine Erscheinung in der Luft, sein lockiges Haar durchflatterte der Wind. — Der Thürmer reichte ihm an einer Stange den gefüllten Humpen zu. Einem Rasenden gleich, trank er ihn aus, rief, daß es durch alle Lüfte schallte: Ich liebte Elisabeth, die Herzogin; glücklich, daß ich vor ihren Augen sterben kann! — und stürzte sich von der Spitze in die schroffen Felsenschlünde hinab, daß kein Gebein unverletzt blieb. —

So lange die Herzogin lebte, blieb ihr dieser Tag ein schreckliches Andenken, sie nahm sich diesen Fall so sehr zu Herzen, daß sie von der Zeit an siechte, und ein Jahr darauf starb.

Ueber das Niedrigkomische.

Es scheint die wahre Fröhlichkeit, die so recht aus Herzensgrunde kömmt, und über die Schranken des zierlichen Wohlstandes etwas hinausschweift, und Leib und Seele kräftig und heilsam erschüttert, in den Gesellschaften immer mehr ausgehen zu wollen; gewöhnlich sind die Menschen nur aus Artigkeit und von außen vergnügt, ohne daß die Seele ein Wort davon weiß, darum muß man dieses arme, eingeschnürte Ding, wenn es einmal frei sich ausathmen und herzlich auslachen können soll, zuvörderst seiner Wickelbänder entledigen und mit einem herzhaften Schwung aus dem Laufwägelchen, worinn es die Konvenienz gesteckt hat, herausheben. Man sagt ja, daß die Kinder auf diese Art am besten und ersten stehen und gehen lernen sollen, und wir haben uns nach und nach durch unsre Zurückhaltung so beschränkt und unbeholfen in den freien Künsten der Laune, des herzlichen Lachens gemacht, als es die Kinder in der Kunst des Gehens und Stehens sind. Unsre Vorfahren verstanden das Ding besser und wenn sie auch weniger Lebensart (in unserm Sinne nämlich) hatten, so hatten sie auch weniger Milzsucht und Langeweile in ihren Gesellschaften. Und worin bestehen denn am Ende die Vorzüge unsrer Lebensart, vor der unsrer Urahnherren? Wir würden vielleicht ihnen damit eben so lächerlich, kläglich und fatal vorkommen, als sie uns mit der ihrigen roh, plump und ungehobelt erscheinen. Es giebt keinen allgemeinen sicheren Maaßstab für das äußere Benehmen, für Unterhal-

tung und Sitten, wenn wir nicht unser körperliches und geistliches Behagen dazu nehmen dürfen. Und dieser kommt um so schlechter dabei weg, jemehr wir uns von unsern natürlichen Anlagen und Bedürfnissen entfernen; und dazu gehört die Lust zum herzlichen Lachen ohnstreitig. Man lese Flögels Geschichte der komischen Litteratur, seine Geschichte de Groteskekomischen u. s. w.

Die Franziskaner zu Antibes mögen weiter reden. Sie feierten (nach Flögels Geschichte des Groteskekomischen §. 165.) wie mehrere Geistlichen der Mittelzeit, jährlich ihr Narrenfest. Am Tage der unschuldigen Kinder kamen nicht der Quardian und die Priester, sondern die Laienbrüder ins Chor und nahmen die Sitze ein. Sie zogen zerrißne priesterliche Kleidung und zwar umgekehrt, auch die Bücher hielten sie verkehrt und stellten sich als läsen sie darin, hatten Brillen ohne Gläser auf der Nase, oder Pomeranzenschalen statt der Gläser in den Brillen, bliessen die Asche aus den Weihrauchfäßern einander ins Gesicht, oder streuten sie einander auf die Köpfe, sungen nicht Psalmen oder liturgische Gesänge, sondern murmelten unverständliche Worte, oder blökten aus Leibeskräften. Diesen Muthwillen vertheidigten sie, wie man in einem Zirkularschreiben der theologischen Fakultät zu Paris findet, folgendergestalt. „Wir feiern dieses Fest nicht im Ernst," sagen sie, „sondern bloß im Scherz, und um uns nach alter Gewohnheit zu belustigen; damit die Narrheit, die uns natürlich ist, und die uns scheint angeboren zu seyn, dadurch wenigstens

nigstens alle Jahre einmal ausdünste. Die Weinfässer würden platzen, wenn man ihnen nicht manchmal das Spundloch öffnete, und ihnen Luft machte. Nun sind wir alte übelgebundne Fässer und Tonnen, welche der Wein der Weisheit zerplatzen würde, wenn wir ihm durch eine immerwährende Andacht und Gottesfurcht fort jähren ließen; man muß ihm Luft machen, daß er nicht verdirbt. Wir treiben deswegen etliche Tage Possen, damit wir hernach mit desto größerem Eifer zum Gottesdienst zurückkehren können." —

Wohlgesprochen, ihr Herren! und so mag man von diesem närrischen Sprüchwort eben auch zum Gottesdienst, oder zu was man will, zurückkehren; wenn man nur mit leichterem Blute und erschüttertem Zwergfell davon geht.

Räthsel.

Räthsel.

Sag, kennst Du ein Etwas, das flüchtig und klein,
Uns itzt scheint ganz unbedeutend zu seyn,
Dann wieder ein Mächtiger steht vor uns da,
Daß man wohl selten den Stärkern noch sah?
Heut' zeigt es sich harmlos, und morgen gefährlich,
Zur Stunde voll Falschheit, dann wieder gar ehrlich.
Doch weh, wenn man's fest am Zügel nicht hält!
Ist's einmal entflohen — Du bringst's nicht zurück,
Und gält' es Dein ganzes irdisches Glück.
Und hast Du selber es jemals im Leben
An Freund oder Feind freiwillig gegeben,
Dann muß geschehen nach seinem Geheiß,
Und machte sein Wille Dir noch so heiß.
Doch ist Dir's im Grunde nicht feindlich gesinnt,
Es tröstet Dich oft, Dir oft Freunde gewinnt;
Auch itzt ist's geschäftig, und mühet sich schier,
Daß Du es findest im Räthselspiel hier.
Doch suchst Du vergebens, und gäb' es kein Licht:
Rath' blindlings, so hast Du's, und hast's doch auch nicht.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Beziehung auf die in No. 25 Seite 151 des Bürgerfreundes von Seiten Eines Wohllöbl. Magistrats geschehene Bekanntmachung zeigen wir hiermit an, daß der Unterricht in der neuen Klasse der hiesigen Töchterschule für die Kinder gebildeter Eltern auf den 1ten September c. seinen Anfang nehmen, und des Morgens von 9 bis 12, des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ertheilt werden wird. Zugleich ersuchen wir diejenigen Eltern, welche ihre Kinder an dem Unterrichte in dieser Classe gegen Entrichtung des bestimmten monatlichen Schulgeldes von 16 Sgr. Court. für jedes Kind wollen Antheil nehmen lassen, sich in dieser Absicht an den Diaconus Herrn Michler zu wenden.

Brieg, den 14ten August 1821.

Die Schulen-Deputation.

Bekanntmachung.

Es ist uns angezeigt worden, daß die so genannte Galgen-Aue vor dem Neißer Thore durch das Sandgraben und Holen daselbst theilweise zerstört und unbrauchbar gemacht wird. Wir können daher von heut an das Sandholen auf gedachter zur Vieh-Huthung bestimmten Aue nicht mehr gestatten, verbiethen solches hiermit bei Vermeidung der auf unbefugte Eingriffe und Störungen im Besitzthume festgesetzten Strafen, und weisen alle Bauherrn und Baumeister, und jeden, der Sand bedarf, an, sich solchen aus der Oder holen zu lassen, jedoch wird während eines großen Wassers bei uns die ausdrückliche Erlaubniß ertheilt werden, den Sand-Bedarf auf der Galgen-Aue in dem genau bezeichneten Flecke zu holen.

Brieg, den 7ten August 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Requisition des Königl. Landräthl. Amtes hieselbst wird dem Publikum hiermit bekannt gemacht, daß von Seiten der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau bestimmt worden ist, daß die Wegezoll-Einnahme zu Jägerndorf hiesigen Creises berechtigt seyn soll, für den Gebrauch der Chaussee zwischen der Stadt Brieg und dem Zoll-Hause zu Jägerndorf und dem Nebenwege, welcher sich bei dem Letztern nach Johnsdorf abwendet, für eine Meile, mithin die Hälfte derjenigen Zoll-Sätze zu fordern, welche laut Tarif für zwei Meilen erhoben werden können, indem das Vorrücken des Zollhauses und des Schlagbaums nach Brieg zu, noch nicht hat bewerkstelliget werden können. Damit nun das Publikum von dieser Einrichtung zuvor gehörig belehrt seyn möge, so ist für gut gefunden worden, die gedachte Erhebung vom 1ten September d. J. an eintreten zu lassen. Brieg, d. 7. August 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Collecteurs der Hamburger großen Stadt-Lotterie, Gebrüder Heine, haben unaufgefordert an mehrere hiesige Einwohner Lotterie-Loose gesandt, welche unserer Seits cassirt worden sind. Nach der Verordnung d. d. Berlin den 7ten December 1816 (Gesetzsammlung Jahrgang 1817 No. 387 Pagina 4. §. 1) soll derjenige, der in auswärtigen, vom Staat nicht besonders genehmigten Lotterien gespielt hat, gleichviel, ob ihm die auswärtigen Lotterie-Loose mit oder ohne Veranlassung zugekommen sind, und ob der Einsatz für selbige bezahlt worden ist, oder nicht, den planmäßigen Einsatz, und außerdem eine fiskalische Strafe von Zwei hundert Reichsthalern für jedes gespielte Loos entrichten, im Fall er die ihm auf irgend eine Weise zugekommenen Loose auswärtiger Lotterien nicht

binnen

binnen 24 Stunden nach dem Empfang, der Polizey-Behörde seines Wohnorts zur Cassation überreicht. Das hiesige Publikum wird daher auf diese Verordnung der darinn festgesetzten Strafe aufmerksam gemacht. Brieg, den 24ten July 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Einem lüderlichen Menschen sind drei Stück seidene, ein baumwollenes und ein leinenes Tuch, welche derselbe irgendwo entwandt hat, abgenommen worden. Die unbekannten Eigenthümer haben sich binnen acht Tagen zur Empfangnahme zu melden, nach deren Ablauf gesetzlich darüber disponirt werden wird.

Brieg, den 12ten August 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung
wegen Verpachtung einer Tuchwalke.

Die zum Königl. Domainen-Amte Brieg gehörende, vor dem Oder-Thore hierselbst gelegene neu erbaute Tuchwalke soll zu Folge Verfügung Einer Königlichen Hochpreislichen Regierung zu Breslau auf drei Jahre, nehmlich vom 1ten September 1821 bis ult. August 1824 im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den Zwanzigsten August a. c. im Königlichen Creis-Steuer und Rent-Amte in Brieg anberaumt worden, an welchem Tage sich daher die Pachtlustigen einzufinden haben. Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine, auch auf Verlangen noch vorher bekannt gemacht werden.

Brieg, den 2ten August 1821.

Königl. Preuß. Creis-Steuer- und Domainen-Rent-Amt.

Auc-

Auctions-Anzeige.

In Lampersdorf bei Bernstadt werden Sonntags als den 19ten August Morgens 9 Uhr Schreibtische, Commoden, Kleider- und Speiseschränke, große und kleine Tische, Soffas, Polster und Rohrstühle, Bettstellen von verschiedener Güte und Werth, Kasten und allerlei Hausrath, ein Wurst-Wagen und eine Pritschke, ferner vier paar noch gute Pferdegeschirre und Reitzeug öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden versteigert werden.

Lampersdorf, den 15ten August 1821.

verw. v. Korckwitz.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 35ten kleinen Lotterie sind folgende Gewinne in mein Comptoir gefallen, als: 100 Rthl. auf No. 6008 6213 und 38818. 50 Rthl. auf No. 6227. 20 Rthl. auf No. 4918 23146 24052 31239 38805. 10 Rthl. auf No. 4902 20 23 6217 23117 43 45 31231 34 38839. 5 Rthl. auf No. 4933 44 44 6001 21 23 35 6220 34 45 23123 27 64 69 74 24061 64 81 99 31204 11 18 25 35 43 38813 14 29 32 37. 4 Rthl. auf No. 4901 3 6 7 15 32 35 36 41 47 48 50 6003 7 17 22 32 36 39 47 50 6206 10 12 29 31 33 42 23108 12 28 67 77 88 91 92 95 97 23200 24051 66 69 71 80 83 31209 12 45 47 38801 11 12 20 22 24 30 44 45 und 50. Die Loose zur 36ten Lotterie (deren Plan aus 50,000 Loosen und 12 000 Gewinnen besteht und gratis bei mir zu haben ist,) sind wiedernm bei mir angekommen, bitte um gütige Abnahme. Auch sind Auszüge der Geschäfts-Anweisung zum Gebrauch der Spieler a 2 Sgr. Court. zu haben bei dem

Königl. Preuß. bestallten Lotterie-Einnehmer

Böhm.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich gesonnen bin, für das Jahr 1822 nachstehende Taschenbücher anzuschaffen, um einen Lesezirkel zu bilden. Ich fordere daher diejenigen, die gesonnen sind, beizutreten, ganz ergebenst auf, sich sobald als möglich bei mir zu melden, weil ich zu Anfange künftigen Monats mit dem Zirkuliren den Anfang machen werde. Der Pränumerations-Preis ist 1 Rthl. Court. — Folgende Taschenbücher werden gehalten:

1) Aglaja, Taschenbuch für das Jahr 1822. Preis 4 Rt.
2) Almanach dramatischer Spiele für das Jahr 1822. Herausg. von mehrern (sonst Kotzebue.) 1 Rt. 16 Sgr.
3) Anekdoten-Almanach für das Jahr 1822 von Müchler. 1 Rt. 8 Sgr.
4) Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen von Kind auf das Jahr 1822. 2 Rt.
5) Cornelia, Taschenbuch auf das Jahr 1822 von Schreiber. 1 Rt. 16 Sgr.
6) Frauen-Taschenbuch von de la motte Fouque. 2 Rt. 6 Sgr.
7) Minerva, Taschenbuch. 2 Rt. 6 Sgr.
8) Penelope, Taschenbuch von Th. Hell. 1 Rt. 16 Sgr.
9) Taschenbuch für Damen. 1 Rt. 16 Sgr.
10) Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1821. 2 Rt.
11) Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1822. 1 Rt. 21 Sgr.
12) Taschenbuch auf das Jahr 1822 der Liebe und Freundschaft von St. Schütze. 1 Rt. 16 Sgr.
13) Urania, Taschenbuch a. d. Jahr 1822. 2 Rt. 6 Sgr.
14) Vergißmeinnicht auf das Jahr 1822 von Clauren. 2 Rt.

Meine Wohnung ist auf der Aepfelgasse bey Herrn Bäckermeister Milde eine Treppe hoch vorn heraus.

Schwartz, Bibliothekar.

Anzeige.

Ganz neue und sehr elegante Visiten-Karten empfing ich so eben. Das Duzend gepreßte 9 sgl. glatte 6 sgl.

Schwartz.

Holz-Verkauf.

Bei Daniel Langner in No. 27 auf der Fischer-Gasse vor dem Neißer Thore ist gutes trocknes Holz zu nachstehenden Preisen in Nominal-Münze zu haben:

Die	Klafter	Buchen leib	9	Rthlr.	—	Sgr.
—	—	Eichen —	7	—	12	—
—	—	— gemengt	5	—	20	—
—	—	Erlen leib	7	—	16	—
—	—	Buchen Astholz	6	—	3	—
—	—	Kiefern leib	6	—	14	—
—	—	— Ast	4	—	20	—
—	—	Fichten leib	6	—	8	—
—	—	— Ast	4	—	20	—

Bekanntmachung.

Wer brauchbare eiserne Thüren und Fenster-Gitter zu verkaufen willens ist, kann sich bei Unterzeichnetem melden. L. Schlesinger, Burggasse No. 370.

Zu vermiethen.

Auf der Paulschen Gasse im Hause des Herrn Ober-Amtmann Zimmermann No. 186 ist par terre ein Logie von drei Stuben nebst der dazu gehörigen Küche zu vermiethen. Das Nähere ist bei mir Unterzeichnetem zu erfahren, und das Logie kann zu jeder Zeit bei seinen Dienstleuten in Augenschein genommen werden.

Happel, im Auftrage.

Zu vermiethen.

Auf der Paulschen Gasse in No. 190 ist ein massiver Pferdestall auf drei Pferde sehr bequem nebst einer Wagenremise zu zwei Wagen und einem Heuboden zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden. Das Nähere beim Eigenthümer.